

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 20. April 1866.

16.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Friedrich Wilhelm IV. wies im April 1849 die deutsche Kaiserkrone, die ihm das Parlament anbot, zurück und behielt sich nur „ein Anrecht“ vor. Hatte dieses Anrecht Graf Bismarck im Sinne, als er den Antrag auf Einberufung eines neuen Parlamentes und einer Bundesreform stellte? Er verlangt von den deutschen Regierungen, daß sie zuerst den Termin der Einberufung des Parlamentes feststellen und dann sich über die Bundesreform, deren Plan er vorlegt, einigen. Und wenn sie sich nicht einigen? wenn sie nicht seinen Plan annehmen und der Tag des Parlamentes ist herbeigekommen? was dann? — Eine Berliner Zeitung hält es für möglich, daß er dann mit der Reichsverfassung von 1849 herausrückt und erklärt: Preußen nimmt sie an. —

Die meisten deutschen Regierungen sollen dafür sein, den preussischen Antrag an eine Commission zu verweisen. In Süddeutschland ist man selbst auf Seiten der Fortschrittspartei für die Bismarckschen Pläne, wenigstens die ausgesprochenen. Man rechnet darauf, daß ein deutsches Parlament bald seinem Urheber über den Kopf wachsen würde. Dann müßte es Bismarck gehen wie dem Zauberlehrling, der da jammert: Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los! —

Zwischen Wien und Berlin fliegen noch immer unangenehme Noten hin und her. Bayern bemüht sich, eine Versöhnung herbeizuführen; die Erbitterung ist aber auf beiden Seiten so groß, daß die Erhaltung des Friedens fraglich erscheint. Die österreichischen Blätter führen gegen Preußen eine Sprache, als sollte Berlin noch diese Woche angegriffen werden. Nebenbei dauern die Pferdeankäufe

und die Einberufung der Reserven fort, so sehr auch beides von den officiellen Blättern geleugnet wird. Die Börse, dieses Wetterglas der Politik, schwankt hin und her und Niemand ist in der jetzigen Zeit schlimmer daran, als die unglücklichen Börsenspieler. Auf den Verkehr wirkt die Unsicherheit überall lähmend: so hört man von der Leipziger Messe nur Klagen. Es giebt viele Leute, die den wirklichen Krieg dem lang andauernden Schwanken vorziehen.

Schwarz auf weiß mit sprechenden Zahlen weist das statistische Amt nach, daß in Wien Gewerbfleiß und Wohlstand sinkt, die Armuth steigt, daß die Auspfändungen, Zwangsversteigerungen &c. seit Jahren um's Doppelte bis Dreifache gestiegen sind und daß es oft nichts zu pfänden und zu versteigern giebt; daß der Fleischbedarf abgenommen hat, obgleich die Kopfzahl der Einwohner gestiegen ist &c. &c. Die Statistik ist eine unbarmherzige Wissenschaft, obgleich noch in den Windeln. Kein Wunder, daß sich in Wien allein 15,000 Personen um Stellen in Mexico beworben haben sollen — in Mexico! —

Oesterreich würde vielleicht schon losgeschlagen haben, wenn die Geldnoth nicht so groß wäre. Man geht nun damit um, Staatscheine mit Zwangscours auszugeben, weil der Finanzminister auf keine andere Weise Geld schaffen kann. Mit einer Anleihe mag er sich nach den Erfahrungen des vorigen Jahres nicht wieder herauswagen. Schlechter kanns nicht werden durch einen Krieg, denkt mancher Oesterreicher, also — vorwärts!

Es wird versichert, daß das Bündniß zwischen Italien und Preußen abgeschlossen ist. 24 Stunden nach der Kriegserklärung Preußens würde auch Italien gegen Oesterreich losbrechen. Napo-